

diesem Brief allen denen, die ihn sehen oder hören lesen, daß wir um fleißiger Bitt willen des ehrwürdigen Johann, Erzbischofs zu Mainz, unseres lieben Oheims und Kurfürsten, mit wohlbedachtem Mut und rechtem Wissen von unserer besonderen Gnade erlaubt und gegonnen haben . . . , daß er sein und des Stifts Dorf Wolmütsheim unter Altzenau dem Schloß gelegen mit Mauern



Burg Alzenau

und Graben umfahren und befestigen mag und **eine Stadt daraus machen** . . . Wir haben auch dem obengenannten . . . gegonnet und erlaubt furbaß zu, ewigen Zeiten alle Jahr einen Jahrmart in demselben Schloß Wolmützhem auf St. Bartholomä, des hl. Zwölfboten Tag, und dazu einen Wochenmarkt alle Wochen auf den Mittwochen mit gewöhnlichen Freiheiten und Rechten und guten Gewohnheiten, als zu Jahrmart und Wochenmarkt gehören in dem

Land... Sollen auch alle und jede, sie seien arm oder reich, die diesen Jahrmarkt oder Wochenmarkt zu einer jeglichen Zeit suchen werden... in unsers und des heiligen Reiches Schirm und Geleit sein."

Nachdem der Erzbischof schon im Jahre vorher (1400) seine Bürger zu Wellmundsheim und auch die Pfahlbürger daselbst von allen auswärtigen geistlichen Gerichten befreit hatte, so besaß also Wilmundsheim schon damals eigene Gerichtsbarkeit und Pfahlbürger, Rechte, die nur den Städten zukamen. Die Kunstdenkmäler Bayerns, Bd. XVI, Alzenau, folgern daraus, daß diese Verleihung von Berechtigungen nur die Bestätigung schon bestehender Zustände darstellt, so daß die eigentliche Stadtwerdung schon früher zu legen wäre.

Das Dorf Wilmundsheim, das schon im 11. Jahrhundert urkundlich genannt wird, erfährt in seinem Namen durch die Willkür der Schreiber alle Wandlungen, die überhaupt möglich sind: 1326 villa Wilmontsheim, 1352 Wilmitzheim, Wildemundsheim, 1400 Walmundsheim, 1409 Wulmutsheim, 1471 Wolmetzheim, 1515 Wolmitzheim und schließlich in einer Untergerichtsordnung 1564 Welmitzheim. Es war Hauptort des gleichnamigen Freigerichts. Das Freigericht war nach der Sage das Ergebnis eines Gnadenakts Friedrich Barbarossas für die Bauern der Hohen Mark vor dem Berge, dem Hahnenkamm, und zwar für geleistete treue Waffenhilfe, als der Kaiser auf der nahen Birkenhainerstraße von Feinden überfallen worden war. Das fortan reichsfreie Ländchen hatte als einzige Abgabe einen Wagen Heu mit einem lebendigen Hahn darauf in die Kaiserburg Gelnhausen zu liefern.

Die Märker wählten sich alljährlich am dritten Pfingsttage in einem Märkerding unter den Linden an der hochgelegenen Kirche von Wilmundsheim einen Landrichter, der „der Mark Herr war.“ Meist war es ein einheimischer Ritter aus dem Geschlechte der Ronnenburger. Tat er nicht recht, so wurde er abgesetzt.

Das Freigericht Wilmundsheim hatte vier Cent- oder Untergerichte: Hörstein, Wilmundsheim, Somborn und Mömbris. Gerichts- und Galgenplätze sind heute noch in Flurbezeichnungen bekannt. Große Not kam den Märkern durch viele Ritter im Land, deren Raubhäuser König Ruprecht 1405 mit Waffengewalt brach. Die mächtigsten Märker waren der Erzbischof und der Graf von Hanau. Mainz hatte im unteren Kahlgrund schon im 13. Jahrhundert unter Fürsten aus dem Hause der Eppenstein seine Besitzungen geweitet, als es in zielbewußten zähen Kämpfen dort die Wild- und Rauhgrafen des Spessarts, die Grafen von Rieneck, niederrang.

Das Hochstift erbaute um 1400 zum Schutz seiner Besitzrechte und in weit-schauender Machtplanung die feste Burg Alzenau, die „als ein höchst beachtenswertes Beispiel eines wehrhaften Sitzes aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts in seinen wertvollsten Teilen noch gut erhalten in die Gegenwart gekommen ist. Der obere Saal des Palas gibt ein außergewöhnlich anschauliches Bild eines spätgotischen Burgsaales und hat einen architektonisch reich gegliederten Kapellenerker. Künstlerisch gehört die Burg zu den schönsten Bildern am Untermain (Kunstdenkmäler)."

Eine wertvolle Bildkarte des mainzischen Amtskellers Bernhard Jordan von 1592 zeigt die Burg in den heute noch bestehenden Formen. Als Hoheits-

WÄSCHE - u. BETTENHAUS
CARL Schlier
DOMSTRASSE 21/23 · SCHUSTERGASSE 4

zeichen ist das Mainzer Wappen darüber gezeichnet. Auf einer Anhöhe gegenüber steht die Kirche Welmitzheim in einem Lindenhag, die Stätte der Märkerdinge (die neue Kirche im Orte wurde erst 1754 erbaut). Hinter dem Kirchenhügel breiten sich Weinberge, dahinter der Wald der Hochmark. Das Dorf an der Kahl ist mit Zäunen umgeben, von denen einer an das Schloß anschließt. Über die Kahl führen zwei Brücken.

Das Bild der Ortschaft läßt die in der Stadterhebungsurkunde von 1401 genehmigte Ummauerung vermissen. **Alzenau hat den Charakter einer Stadt wie eine Reihe unterfränkischer Orte wieder verloren.** Die Mauer kam wohl nie zur Ausführung, da gar keine Spuren von einer solchen auf unsere Zeit überkommen sind. Auch keine gemauerten Toranlagen sind nachzuweisen. Daß das von Kurmainz für Alzenau genehmigte Stadtrecht nicht ausgeübt wurde, mag in der eigenartigen Machtverteilung im Freigericht liegen.

An diesen Machtverhältnissen änderte auch die Erbauung der mainzischen Burg vorerst nichts. Lediglich der Name der Burg ging allmählich auf die Ortschaft über, so daß der alte Name Wilmundsheim mehr und mehr verschwand. Für den Namen Alzenau ist eine Namensage anzuführen, die der Sage von der „Weinsberger Weibertreue“ nachgebildet ist. Die Rittersfrau der Randenburg auf dem Ranrück oder Rammerichshügel am Fuß des Hahnenkamms trug ihren Ehemann aus der von Feinden berannten brennenden Burg. Sie schleppte ihn durch Wilmundsheim die Anhöhe hinauf und antwortete auf seine Bitte, ihn abzustellen, immer nur „Allzunah!“ An dem Orte, bis wohin ihn das treue Weib getragen, habe sich der Ritter nachher eine Burg gebaut und sie nach ihrer Antwort „Alzenau“ genannt. Der Sage mangelt, wie aus den Angaben über die Erbauung der Burg hervorgeht, der geschichtliche Hintergrund völlig.

Ein Jahrhundert nach der Erbauung der Burg kam Kurmainz der Erfüllung seines Machtstrebens im Freigericht einen Schritt näher. Im Jahre 1500 (9. Juni) gab Kaiser Maximilian I. das Freigericht Alzenau als gemeinsames Mannlehen an den Erzbischof und Kurfürsten Berthold von Mainz und den Grafen Reinhart von Hanau, da „die Inwohner bisher keinem Herrn gelobt und dadurch in Unordnung lebten.“ Die neuen Herren verliehen, da sich die Märker wegen des Entzugs ihrer Freiheiten wehrten, 1529 eine landesherrliche Begnadigung, die einen Teil der hergebrachten Vorrechte gewährleistete. Auf dem Berge Wilmundsheim geschah am Mittwoch nach Bonifazius 1529 die feierliche Huldigung vor den beiden Herrschaften, die mit großem Gefolge erschienen waren.

Burg Alzenau wurde der Amtssitz des gemeinsamen Amtmanns. Dieser hatte eine Gefolgschaft von vier Reisigen und zwei Knechten. Ihm oblag die Aufsicht über die Untergerichte, die Mark, die Gemeinden, Zöllner und die Polizei (den Landbereiter, der seinen Sitz in Hörstein hatte). Er war Führer der Freigerichter Schützenkompanie. Die Märkerdinge waren gegenstandslos geworden.

Bis 1736 dauerte die gemeinschaftliche, aber oft recht uneinige Herrschaft von Mainz und Hanau über das Freigericht. Während dieser Zeit hatte Mainz mit Erfolg wiederholt versucht, einzelne Gemeinden aus dem gemeinsamen Lehen zu lösen und allein zu beherrschen. 1736 starb der letzte Graf von



Herren-Artikel
Damenwäsche
Strumpfwaren
Handschuhe
Schals

besonders preisgünstig.

Hanau. Nachdem Mainz in einem verunglückten Huldigungsakt im Schlosse Alzenau „die erledigte Halbscheid des Freigerichts“ an sich hatte ziehen wollen — die Nachricht vom Tode des Grafen war den Mainzer Kundschaftern um 24 Stunden zu früh gemeldet worden —, begann ein unschöner Streit um Land und Leute, der erst 1748 mit einer Teilung zwischen Mainz und Hessen-Kassel zu Ende kam.

Das mainzische Amt Alzenau wurde 1782 in die Vogtei Alzenau umgewandelt. 1802 kam Amt Alzenau nach der Säkularisation an das Landgräfllich hessische Haus. Nach den Napoleonschen Kriegen gab der Staatsvertrag vom 14. April 1816 zwischen Bayern und Österreich das Amt Alzenau an Bayern. Bayern formte daraus ein Landgericht dritter Klasse und 1862 mit dem Landgericht Schöllkrippen zusammen das Bezirksamt Alzenau.

Alzenaus Stellung in der Verwaltungsgeschichte der Vergangenheit von 5½ Jahrhunderten konnte also vollauf den Bedingungen für eine neuerliche Stadterhebung entsprechen.

In dieser langen Vergangenheit hatte Alzenau all jenes Leid in hohem Maße mitgeduldet, das dem Freigerichte — wie dem ganzen Reiche — schwerste Wunden schlug. Der schmalkaldische Krieg brachte 1546 Mord und Brand in die Gegend. Auch der Dreißigjährige Krieg grub seine grauenvollen Spuren ins Freigerichter Land, besonders während der Belagerung der von den Schweden besetzten Festung Hanau durch die Kaiserlichen. Von den Greuelthaten jener Zeit berichtet uns Grimmelshausen in seinem Simplicissimus. Während dieser Belagerungszeit lagen 1634 im Freigericht kaiserliche Reiterregimenter. In der Neujahrsnacht 1634/35 überfiel der schwedische Oberst Bouillon das Schloß Alzenau, in dem die kaiserlichen Offiziere das neue Jahr antranken. Die meisten Offiziere gerieten in Gefangenschaft. Alzenau wurde geplündert und niedergebrannt. 1605 und 1635 hauste die Pest in furchtbarer Weise. Von 1602—1605 starben in Hörstein wohl 150—200 Opfer der grausamen Hexenverfolgung aus allen Orten des Freigerichts. 1615 werden in Alzenau 24 Familien gezählt — die höchste Zahl von allen Gemeinden des kleinen Landes —, die noch Hexenbußgelder für Angehörige schuldeten. Schwere Verluste und hohe Einquartierungs-lasten brachten die Kriege um 1800, wie zeitgenössische Aufzeichnungen lebens-wahr berichten. —

Die neue Stadt zählte 1871 1159, 1925 2481, 1939 2900 und zählt jetzt 4200 Einwohner. Es ist klar, daß die ehemalige landwirtschaftliche Struktur des Erwerbs sich völlig gewandelt hat. An die Stelle des Bauern ist der handwerkliche und industrielle Arbeiter getreten, der nebenbei etwas Kleinlandwirtschaft betreibt und Kleintierhalter ist. Eine Anzahl von Industrieunternehmen am Orte beschäftigt heimische Arbeitskräfte. Alzenau beherbergt alle Behörden einer Kreisstadt. Seine Lage zu Füßen des Hahnenkammstockes am Rande der Ebene gegen den Main ermöglicht eine rege Bautätigkeit, die von der Gemeinde tatkräftig unterstützt wird. So entstanden neue Straßenzüge und geschlossene Wohnviertel. Die neue Stadt zeigt in Struktur, Siedlungsform, Ausdehnung und in ihrem Gesamtorganismus ein städtisches Gepräge.

Schon 1926 wurde ihr vom Staatsministerium die Führung eines Wappens genehmigt, das „in rotem Felde über zwei goldenen Reiserhähnen das silberne Mainzer Rad zeigt.“ Das Mainzer Rad erinnert an die kurmainzische Herrschaft über Alzenau bis zur Säkularisation. Das goldene Reis weist auf die Tatsache hin,



Geegründet 1909

Buchdruckerei Pius Halbig

Würzburg, Ecke Kroaten-Theresien-Straße

Telefon 2444

Anfertigung sämtlicher Drucksachen für Handel
und Industrie, Behörden, Familie

daß in den Märkerdingen unter den Linden am Friedhof die Förster und Markmeister der Markgenossenschaft durch Überreichung eines grünen Reises bestellt wurden. So erzählt das Wappen Alzenaus wahre Heimatvergangenheit von besonders eigener Artung. —

Glückhafte Zukunft sei der jungen Stadt beschieden!

Joseph August Eichelsbacher

A Märzatog auf'n Land

Racht freundli it, sall muaß mer sog,
a schöner haller Märzatog.
Die warme Sunn lockt alles raus;
lebendi wörd as ganze Haus.
Die Muatter fagt¹⁾ un börscht für drei;
bis Oastra²⁾ häßt's, muaß sauber g'sei.
Die Kinner stür'n im Bouda rüm
un sah'n si' nach ihr'n Spielzeug üm:
Nach Töpfer, Bola³⁾, Schnur un Räff⁴⁾.
„D'r Vatter könnt mer'n Drache käff!
Da sen die Schiasser, — dos it g'sund —;
die Löchli war'n ganz kugelrund
im wächa Draack vo'n Märzapfod —.
Da finn' i a mei'n Säb'l grod!“
D'r Bauer zackert, säat un e-igt⁵⁾;
a Krack⁶⁾ guckt zua, wos dar da me-icht.
Ar stalzt bedachti hiananach;
— üm's Ass'n hat ar heut kee Plag —.
Salt in d'r Heck'n zwisch'n Gros
un Möisi⁷⁾ — ei da sitzt a Hoos.
Dan arme Karl it seit d'r Jagd
wahrhafti höllisch Angst gemacht.
Stier lurt⁸⁾ ar zu die Zwägli nauf;
dort platze scho die Knöpfli auf.
Kiingsrüm blüahn Veicheli am Ree⁹⁾;
die Mäs'n¹⁰⁾ pfeuf'n: „zizibee!“
A Gagerax¹¹⁾ streicht's Tol entlang;
a Mäusla raschelt dorch sei'n Gang.
Die Sperk'n¹²⁾ streit'n wia nit g'scheit
(aus Liab v'rleicht un Fuatterneid.)
As Dorf leit in d'r Abedröat,
un blauer¹³⁾ Raach künnt aus die Schlöat.
A Hühala gatz¹⁴⁾, a Hündla ballt;
un friedli scheint die ganza Walt.
D'r Winner it v'rbei — juhu!
im Stormschritt gähät's auf's Frühahjahr zu!

(Carl Dotter)

¹⁾ fegt ²⁾ Ostern ³⁾ Ball ⁴⁾ Reif ⁵⁾ eggt ⁶⁾ Krähe ⁷⁾ Moos ⁸⁾ lauert ⁹⁾ Rain
¹⁰⁾ Meisen ¹¹⁾ Elster ¹²⁾ Sperlinge ¹³⁾ blauer ¹⁴⁾ gackert.

Leder-Bekleidung

Trachtenlederhosen, Bundlederhosen aus Sämisch-Rind-Hirsch und Elchleder grau und schwarz, auch mit Stickerei

Trenker-Hosen aus Original „Lindner“-Samt, breite Rippe, grau, braun, grün

H. Neubauer, Bamberg, am Marktplatz, Ruf 1465